

Ämtliche Bekanntmachungen.

Für den aus dem Bezirke verstorbenen Lehrer August Schneider in Commerau d. Ritz ist der Porzellanbrenner Max Jenisch in Großhubrau als Mitglied der Bezirksversammlung berufen worden.

Amthauptmannschaft Bauhen, am 20. August 1921.

Der große Betrug.

Unter dem Titel „Der große Betrug“ veröffentlicht die Münchener Neuesten Nachrichten in ihrer Sonnabend-Ausgabe eine umfangreiche Erwiderung des Abgeordneten Dr. Durr auf die Rechtfertigungsversuche der inzwischen verbotenen „Münchener Morgenpost“ über die feinerzeitigen Eisener-Entwässerungen. Dr. Durr, der sich auf bis jetzt noch nicht veröffentlichtes Altenmaterial stützt, erklärt, daß sich in den Akten des bayerischen Ministeriums des Äußeren und der bayerischen Gesandtschaft in Berlin keine Anhaltspunkte dafür ergaben, daß seitens der Reichsregierung im diplomatischen Dienst ein doppelter Briefverkehr geführt wurde. In bezug auf den feinerzeitigen Eisener in gefälschter Form veröffentlichten Gesandtschaftsbericht vom 18. Juli 1914, durch den zu erweisen versucht wurde, daß sein Inhalt das Schuldenkonto Deutschlands schwer belastete und daß die in der Eisener-Beröffentlichung vorgenommenen Streichungen ohne wesentliche Bedeutung wären, wird erklärt, daß die weggelassenen Stellen von so wesentlicher Bedeutung waren und noch sind, daß in der Eisener-Beröffentlichung mindestens ein Hinweis auf ihren Inhalt gebracht werden mußte. Da ein solcher Hinweis unterblieb, ist Zweck und Inhalt des Berichtes des Freiherrn v. Schön verhängnisvoll entstellt worden, denn gerade diese weggelassenen Stellen beweisen, daß die Reichsregierung nicht den europäischen Krieg gemollt und betrieben, sondern von Anfang an auf die Lokalisierung des Konfliktes zwischen Österreich und Serbien hingearbeitet hat und ernstlich bestrebt war, alle Anlässe zu einem europäischen Konflikt auszuscheiden. Der Zweck der entstellten Beröffentlichung durch den damaligen Ministerpräsidenten Eisener war ein doppelter. In München glaubte man, durch ein deutsches Schuldkenntnis eine vorläufigere Stimmung bei der Entente schaffen, einen günstigeren Frieden erzielen, oder das neue revolutionäre Regiment in Deutschland, vor allem das in München, festigen zu können. Zugleich aber sollte den aus dem alten Regime übriggebliebenen Kräften, die die Münchener Bewegung als Unheil bezeichneten, der Garaus gemacht werden. Durch diese verhängnisvolle Entstellung des Schön'schen Berichtes stempelte die Presse der Entente das deutsche Volk zum blutigen Verbrecher der Weltgeschichte und rief nach härtester Strafe. Die also von dem Herausgeber des Schön'schen Berichtes beabsichtigte Wirkung auf die Entente blieb gänzlich aus. Sie schlug in das Gegenteil um.

Kleine politische Mitteilungen.

Der Kampf gegen Erzberger. Die deutsche Volkspartei eröffnet den Kampf gegen Erzberger, so kündigten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ an und schreiben weiter: „Im Erzberger wird im Herbst der heftigste Kampf entbrennen. Die Reichsregierung in Berlin beherrscht sein Geistes und sein Wille. Das Zentrum beugt sich seiner Macht.“ Als

Gutsfrau von Rosenhagen.

Roman von B. von der Lanten.

(14 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Eugenie war erst und nachdenklich geworden, sie hatte einen Blick in ein Frauenherz getan, und in diesem Herzen wohnte viel stilles Leid. Aber wie helfen? Der Eingriff eines Dritten in eine Ehe ist immer eine schwierige und nicht ungefährliche Operation; alle diese Gedanken flatterten plötzlich hinter Eugeniens Stirn auf, machten sie still und nachdenklich, bis die Klänge eines Wiener Walzers sie wieder in die glänzende Gegenwart zurückführten.
Redern sah zu ihr hinüber; seine Augen leuchteten, um seine Lippen zuckte ein schelmisches Lachen.
„Nach diesem Walzer haben wir auf unserer Hochzeit getanzt, weißt du noch?“ fragte Helene. Ja, er wußte, aber das Lachen wich aus seinem Antlitz.
Es war spät, als man aufbrach. An Frau Eugeniens Tür trennte man sich mit einem heiteren „Gute Nacht!“ und „Auf Wiedersehen!“
Das Zimmer, das das Ehepaar bewohnte, war behaglich und mäßig warm, die elektrischen Lampen flammten auf — Redern zog seinen Rock aus, löste Kragen und Krawatte, streifte die Weste ab und vertauschte die eleganten Lackstiefeln gegen bequeme Hausschuhe. So war er sich in einen der behaglichen tiefen Behältnisse, rätelte sich wohligh und sagte, die Hände hinter dem Kopf verkränkelnd:
„Ah — das war mal ein schöner, trostvoller Tag, was?“
„Sehr — sehr schön, Reinhold, und ich gönne es besonders unserer Baronin, daß sie wieder Freude gewinnen lernt am Dasein; vielleicht daß ihr dann auch der Gedanke an eine neue Ehe näher rückt.“
Er schmeckte empor.
„Wie — wie kommst du darauf?“
„Wie ich darauf komme? Nun, findest du nicht, daß der Gedanke bei einer so jungen und so schönen Frau sehr nahe liegt?“
Er biß die Zähne zusammen, eine Wolke glitt über seine Stirn.
„Ich habe noch nicht daran gedacht. Eine zweite Ehe? Nein, Bona, das glaube ich nicht. Wen denn auch? Sie kennt doch gar niemand — so viel ich weiß.“
„Nun, sie kann jeden Tag einen kennen lernen.“
„In Rosenhagen?“
Er spöttelte —
„Oder in der Umgegend?“
„Da sind keine Junggesellen.“
„Doch, einer — aber den kennst du schon.“
„So — wen meinst du?“
„Wangelin.“
Er lachte gezwungen.

Redern in dem Münchener Vortragsfeldzug wird in erster Linie Dr. Stadler, der Sekretär der Jugendbewegung des Zentrums und Gründer der Liga zur Bekämpfung des Bolschewismus angekündigt.

Wie der Beamtenapparat der Reichsregierung angewachsen ist. Der Beamtenapparat der Reichsbehörden ist durch die Folgen des Krieges ins Ungeheure vermehrt worden. Einige Beispiele mögen dies zeigen. Das Auswärtige Amt, das früher mit 600 Beamten seine gewöhnlich recht umfangreichen Geschäfte erledigte, hat heute deren 1872, darunter allein in der Presseabteilung einschl. der „Zentrale für Heimatdienst“ 415 Beamte (früher 3). Das Reichswirtschaftsministerium zählt 761 Beamte. Ihm nachgeordnet sind nicht weniger als 25 Behörden mit vielen hundert Angestellten, darunter der Reichsrohstoffkommissar mit 1269 Angestellten. Das Reichs-Arbeitsministerium zählt 926 Beamte; unter den ihm unterstellten 16 Behörden die Reichsverleiderungsanstalt für Angestellte mit 3428 Angestellten. Das Reichsministerium des Innern mit den ihm angegliederten 36 Ämtern hat 6000 Arbeitskräfte und die Reichsfinanzverwaltung 55 000. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft behilft sich mit 1014, das Reichs-Ausgleichsamt mit 2462 Angestellten. Im Bereich des Reichs-Verkehrsministeriums erfordert der Achtfundentag allein ein mehr von 240 000 Arbeitskräften mit einem Kostenaufwand von 3 1/2 Milliarden Mark. Im Bureaudienst mußten 358 Kräfte wegen der jetzt achtstägigen Lohnzahlung mehr eingestellt werden. Im Jahre 1920 zählte das Betriebspersonal 1 045 620 Beamte. Die Bekämpfung der Bahndiebstähle und ihr Ersatz beschäftigt 12 000 Beamte. Bei der Reichspost erhöht sich auch infolge des Achtfundentages, der Beamtenstand um 45 000 Köpfe gegen die Zeit vor dem Kriege. Daß mit dieser ungeheuren Vermehrung des Personals eine entsprechende Vermehrung der Dienstströme verbunden war, ist selbstverständlich.

Rundreisen von Arbeitslosen. Gegen das zweifelhafte Umherreisen arbeitsloser Personen wendet sich ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge. Einzelne Fürsorgeauschüsse stellen den Erwerbslosen freifahrtausweise nach Zwischenstationen anstatt nach dem Beschäftigungsort oder dem Ort aus, der zur Gewährung der Fürsorge endgültig zuständig ist. Ein derartiges Verfahren ist nicht zulässig. Die Fürsorgeträger haben vorher in einwandfreier Weise festzustellen, ob der Ort des Reiseziels zur Fürsorge endgültig zuständig ist, oder ob der Erwerbslose an dem Ort, in dem er eine Beschäftigung aufnehmen will, eine solche auch tatsächlich finden wird. Man darf sich dabei nicht auf die Behauptungen der Erwerbslosen oder gar auf irgendwelche Vermutungen verlassen. Ganz unzulässig ist es, wenn die Fürsorgeträger bewußt Fährspiele nach anderen als den Endstationen ausstellen, weil sie vielleicht annehmen, daß dem Erwerbslosen an der Zwischenstation schon weitergeholfen werde.

Neues aus aller Welt

Zwei Millionen Mark Unterschlagungen bei der Reichsbanknebenstelle Köln. Ein vor einigen Tagen aufgetauchtes Gerücht von großen Unterschlagungen bei der Reichsbank, das von Berlin aus zunächst als falsch bezeichnet worden war, stellt sich nun doch als richtig heraus. Aus Köln wird gemeldet: Ein älterer Reichsbankbeamter war mehrere Tage unentschuldig vom Dienst ferngeblieben, und so schöpfe man Verdacht. Es war auch schon bemerkt wor-

den, daß auf ein bestimmtes Konto sehr große Buchungen gemacht worden waren. Da man nun nachforschte, ergab sich, daß regelmäßig große Beträge, die auf Girokonto eingegangen waren, statt auf die Konten der betreffenden Kunden auf das Privatkonto des erwähnten Beamten bei der städtischen Sparkasse in Köln gutgeschrieben worden waren. Insgesamt sollen sich diese Buchungen auf über 2 Millionen Mark belaufen, die von dem Konto bei der Sparkasse bis auf einen kleinen Teil von dem Beamten abgehoben worden sein sollen. Der Beamte soll nach Holland entkommen sein.

Ein schwarzer Amokläufer. Zu den bereits gemeldeten Überfällen deutscher Zivilpersonen in Diez a. d. Lahn durch einen französischen schwarzen Soldaten werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die zeigen, welchen Gefahren die deutsche Zivilbevölkerung durch schwarze Amokläufer, deren Zahl leider nicht klein ist, ausgesetzt ist. Der schwarze Franzose überfiel ohne jede Veranlassung die Eheleute H. in der Pfaffenstraße und bedrohte sie mit dem Seitengewehr. Junge Leute, die Zeugen dieses Vorfalles waren, benachrichtigten eine deutsche Polizeipatrouille, die den Attentäter verfolgte. Dabei hörten sie plötzlich aus der Richtung Driantensteinstraße weibliche Hilferufe. Die Patrouille eilte der Stelle zu, sah aus der Ferne ein mit einem schwarzen ringendes Mädchen, der bei ihrem Näherkommen die Flucht ergriff. Es gelang ihr aber, den Soldaten einzuholen und zu stellen. Sofort griff dieser mit seinem Seitengewehr den Polizeiwachmeister S. an. Dieser suchte sich des Angreifers zunächst in Verteidigungsstellung zu erwehren, da er aber immer ungesünder auf ihn eindrang, verfehlte der Polizeiwachmeister dem Schwarzen einen Hieb über den Schädel, der ihn demühtlos zusammenbrechen ließ. Die Patrouille benachrichtigte einen in der Nähe wohnenden französischen Hauptmann sofort von dem Vorfalle und brachte den Schwarzen zur nahe gelegenen Kaserne. Das überfallene Mädchen hatte sich inzwischen entfernt. Dagegen betundeten anwesende junge Leute aus Hahnstätten 1. den Überfall auf das Mädchen und 2. einen Überfall des Schwarzen auf sie selbst, wobei einer der Leute durch einen Hieb mit dem Seitengewehr verletzt und sein Anzug aufgerissen worden war. Die französische Behörde vernahm sofort sämtliche Zeugen des Vorfalles und schickte auf Grund des Tatbestandes anzuerkennen, daß der Polizeiwachmeister in Notwehr gehandelt hat, doch glaubt sie, daß der Schwarze je betrunkener gewesen. Die beiden Polizeibeamten sind anderer Ansicht, da der Franzose in betrunkenem Zustande den Polizeiwachmeister nicht so geschickt und gewandt hätte attackieren können.

Mitteldeutscher Handwerkertag

Magdeburg, 21. August. (Drathber.) Am reich mit Fahnen und Blumen geschmückten Magdeburg begann heute unter überaus reger Teilnahme der Bewohner der weite Mitteldeutsche Handwerkertag. In der Festkollation im überfluteten Zirkus sprachen die Führer der mitteldeutschen Handwerkerbewegung über die Notwendigkeit des Zusammenstufes des deutschen Handwerks. Der Festzug gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des deutschen Handwerks, woran sich etwa 20 000 Personen Mitteldeutschland beteiligten.

Aus Sachsen.

Frankenberg, 22. August. Von einem geplanten nächtlichen Einbruch in sein Unternehmen war der Fahrradhändler

Redern sitzt an dem einen Fenster, er sieht seine Frau ihm gegenüber. An einem der anderen Fenster Eugenie. Sie träumt in den ersten Schweiß hinein, — das hat sie schon als Kind gern getan. Sie träumt freundliche Kinderträume, träumt von ihrem Frauenglück und Leib, denkt an die letzten Tage in Berlin, an das bunte, glanzvolle Großstadtbild, das sie zurückgelassen, an die Not und Sorge, die jetzt dagegen in Potsdorf sein möchte, an den immerwährenden Wechsel des Lebens. Das Ehepaar sprach wenig miteinander; nachdem man alle Möglichkeiten über den Ausbruch des Feuers erörtert hatte, versuchte man, sich gegenseitig zu beruhigen. Nun war es still geworden zwischen den dreien. — Verstohlen gittten Eugeniens Blicke zu den beiden hinüber. Diese beiden, die so eng zusammengehörten und doch innerlich sich so fern standen! Redern nahm seinen Hut ab, legte ihn oben ins Regal, nahm eine Zeitung. Helene hatte die Augen geschlossen. Rederns Blicke gingen heimlich hinter dem Papier zu der blonden Frau in dem reichen, dunklen Pelzmantel, der sich so weich um die hohe, vornehme Gestalt schmiegte. Sie fühlte seine Blicke, wollte ihn nicht ansehen — ein leises Zucken über ihre Züge. Dann sah sie doch auf, und ihre Blicke trafen sich — Eugenie empfand dieses schmerzende Schauen, Aug' in Aug', wie eine stumme Aussprache zwischen ihnen. Das quälte, machte sie unsicher, sie mußte etwas sagen, irgend etwas Gleichgültiges; mit der schmalen Hand im dunklen Wollüberhandschuh auf den fallenden Schnee deutend, sagte sie:

„Gut für die Saaten.“
„Ja — sehr.“
Er seufzte halblaut.
„Wie mag es in Potsdorf aussehen? Was wird zerstört, vernichtet sein? Gerade das Wohnhaus, und der Winter und das liebe Fest vor der Tür!“
„Es findet sich ja immer ein Ausweg aus allen Wirrnissen und Nöten des Lebens“, sagte sie freundlich tröstend, und so wird es auch hier sein. Vielleicht ist es nicht allzu schlimm.“
„Wer weiß?“
„Sehr bedürftig sah er aus, und sie fühlte wieder das große, tiefe Mitleid, das sie ihm nun einmal geben mußte.“
„Wenn es gar so ungemütlich bei Ihnen ist, kommen Sie alle zu mir nach Rosenhagen und wir feiern das Fest zusammen.“
Seine Augen leuchteten auf.
„Wie gut!“ sagte er leise, wie gut! Wie sollen wir Ihnen das danken? Wie können wir das annehmen? Es geht gar nicht, Frau Baronin.“
„Aber warum denn nicht? Ich habe immer gern Beisuchtsäfte gehabt. Dieses Jahr ist doch niemand eingeladen. Das Rosenhagener Schloß ist doch wirklich groß genug und für Ihre und Ihrer Frau persönliche Bedienung bringen Sie ein Mädchen, für die Kinder das Fräulein mit. Es wird sich schon alles einrichten lassen.“ (Fortf. folgt.)

Der Hofe unter Woche. Wohlhabende Hilfe nicht unerheblich geholt werden wurden. Dresden, 22. August. Dr. Schreiber, Reichsanwalt, als Arzt u. Re...

Dresden, 22. August. hat, wie eine hiesige Germania, Altmann noch keine Schritte gegen die Berliner Ermordungen. Nach der Turf keine Auszahlung fürs angemeldet.

Am Sonnabend Vereinshausale der des Altmann kammenbrüches der sich „gegründeten“ zu Beginn der für den Konzern der Altmanna J. ordneten Beschäftigten für den Zusammenantwortlich machte Verammlung eine man hatte, wurde mission geschritten wußt beschlagnahm rückfordern.

Berlin, 21. August. tonzerner hält grobauernder Bewegung te, der Leiter der Rang seiner Kunde Klante gab sich I forderungen der werde. Diese M. ihn etwas bei sein. Nicht er tr...

Am übrigen siege Finanzbehörde du niemals den Betr trodrem er mehr dann, daß er ein habe, die beide gut. Er beabsicht gern zu gründen r macher eingeführt land vom Reiche dieser großen Wa lung heraus gefo kommission aus s schäftigung des A Trauriger gi...

ger des Köhn. daß die Gesamto Sportkonzerne ru der die Altmann aufforderten, küm schon vor dem Ei gewesen sei, daß fammen Banken nommen wurden, dem Köhn-Konzer ber die Verhandl käfte, die Seuer Recht, den zwar Steuern zu behalt die armen und är den. Die Berhat die Schwierigste angefangen und d fammenbruch nur

Berlin, 22. August. mittag verhöfiet t kternemen wurde öffentl.
Dresden, 22. August. bruch des Turf-K nommen und der der hiesigen Krimi Kaufmann Größ B Bodmann gründet gern unter der Ju mit 100 Prozent G nen Markt sind B worden. Am Fre ken, da eine Unter wurde. Zur Sidi Millionen in Bary verschiedene ander Wertgegenstände etwa von Bachma Gange.

— Hilfsaktion Bekanntlich ist es eins der Reichens G. B. gelung von 5 Mill. schneidet jetzt in so langen. Für die Hilfsaktion werden des Vorliegenden die berlebte in D centuern, die über